© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gruben bei beiden Arten ziemlich oberflächlich, bei dem grössern *spectabilis* allerdings auch grösser und daher sehr deutlich, aber auch wenigstens bei meinem Meraner-♀ von *albopictus*, wenn auch klein, doch deutlich genug, so dass sie wohl mit Wesmael als „*obsoleti*", aber nicht als gar nicht vorhanden („*nuls*") bezeichnet werden können. Die Entwicklung derselben hängt also gewiss mit der Grössenentwicklung der Individuen zusammen und mögen wohl Exemplare vorkommen, wo sie ganz verschwunden sind. Jedenfalls sind sie bei der Frage der spezifischen Verschiedenheit oder Identität der beiden Arten für sich allein nicht entscheidend.

Die betreffenden Thiere scheinen im Ganzen sehr selten zu seyn und es wäre daher um so mehr erwünscht, wenn die Besitzer von solchen mittheilen würden, welche der erwähnten Formen sie besitzen und was sie bezüglich des Verhältnisses derselben zu den beiden Arten halten.

Kleinere Mittheilungen.

Der geltenden Auffassung, dass eine von einer Ichneumonidenlarve behaftete Raupe als solche oder aber als Puppe unrettbar dem Tode verfallen sei, steht eine Beobachtung von A. P. Morres entgegen. Morres wollte Raupen von *Acherontia atropos* aus einem Kartoffelfelde in der Nähe der Stadt Salisburg in England durch künstliche Wärme schneller zur Entwickelung bringen. Eine dieser Raupen lieferte, nachdem sie erwachsen, wie gewöhnlich, zur Verpuppung in die Erde gedrungen war, nach sechs Wochen den Schmetterling, in dessen Leibe Morres beim Präparieren zu seiner Ueberraschung eine halbwüchsige Ichneumonidenlarve von 10 mill. Länge entdeckte. Da die Todtenkopfraupe bei der Auffindung bereits zwei Drittel ihrer definitiven Länge erreicht hatte und sich als angestochen erwies, glaubt Morres, die künstliche Beschleunigung ihrer Entwickelung als die Hauptursache des Erscheinens eines Falters ansehen zu müssen, indem die Ichneumonidenlarve den Tod des Wirthsthieres durch den Verbrauch der Lebenskräfte desselben in diesem kurzen Zeitraume herbeizuführen nicht vermocht habe und die einfache Durchbohrung der Raupenhaut durch die Mutterwespe für das Wirthsthier in diesem Falle schädliche Folgen nicht gehabt haben könne (siehe: T. A. Marshall, Survival of *Acherontia Atropos* after being struck by an Ichneumon, in: The Entomologist's Monthly Magazine, Vol. 32, 1896, Seite 265—266).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dr. H. A. Krauss lehrt eine neue Oedipodide von Angora (Central-Kleinasien), *Eremobia escherichi*, kennen, welche ihrem Habitus nach und wegen ihrer kurzen Flugorgane einen Übergang von *Eremobia* Serv. zu *Glyphanus* Fieb. darstellt, jedoch mit ihrem nach hinten länger ausgezogenen Pronotum und mit der bezähnelten Oberkante ihrer Mittelschiene zu *Glyphanus* nicht gehören kann. Mit der langflügeligen *Eremobia muricata* (Pallas) hat sie die zahnförmige Erhebung des Mittellängskieles auf dem Rücken der Hinterleibssegmente gemeinsam und unterscheidet sich ebendadurch von der kurzflügligen turkestanischen *Eremobia tartara* Sauss. Beide Geschlechter der *Eremobia escherichi* Krauss tragen jederseits auf der Rückenplatte des zweiten Hinterleibssegmentes eine wie bei *Cuculligera hystrix* (Germ.) beschaffene Schrillplatte von ziemlich bohnenförmigem Umrisse; diese Platte ist beim ♂ 2 mm lang, 1 mm breit, beim ♀ 3,5 mm lang und 1,5 mm breit, schwach gewölbt, gleichmässig (bei *Cuculligera hystrix* ungleichmässig) rauh erhaben; sie wird von einer rauhen Hautstelle an der Innenfläche des Hinterschenkels nahe dessen Wurzel bei der Bewegung dieses Schenkels getroffen und gerieben, und so ein Zirpton hervorgebracht, welcher in der Ruhe des Thieres am Boden in Function tritt. Das Männchen befindet sich überdies im Besitze noch eines zweiten beim Fluge thätigen Zirpapparates, indem es durch Anlegen der oberseits gezähnelten Schenkel und Schienen der Mittelbeine an die Unterseite der Hinterflügel und durch Reiben derselben auf der s-förmig geschwungenen starken hinteren Axillarader eine Stridulation erzeugt, wie eine solche schon von Pantel bei *Cuculligera flexuosa* (Serv.) zur Beobachtung gelangt ist. Bei diesem Stridulationsvorgange functionieren die Membranen grosser zwischen der hinteren Axillarader und der ersten Radialader ausgespannter, durch Queradern getrennter Zellen als Schallverstärker. Da die kurzen, nur 4 mm langen Hinterflügel des Weibchens dieser *Eremobia* im gespannten Zustande von den Mittelschienen nicht erreicht werden können, so sind die Weibchen im Fluge stumm (siehe: Zoologische Ergebnisse einer von Dr. K. Escherich unternommenen Reise nach Central-Kleinasien. II. Theil: Orthoptera, in: Zoologische Jahrbücher, Abtheilung für Systematik, Geographie und Biologie der Thiere, 9. Band, 1896, Seite 557—570, mit Tafel 8).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 45-46